

Textauszug aus:

Ferdinand Kerstiens: Fragender Glaube - Kraft zum Widerstand. Glaubenswege durch das Lesejahr C. Edition Exodus, Luzern, 2003.

Es kann bestellt werden über alle Buchhandlungen (Brockhaus-Kommission) und über die Website des Verlages: <http://www.kath.ch/exodus>.

3. Sonntag im Jahreskreis

Heute

Wir sind ein Volk von Menschen, wir sind das Volk des Herrn.
Wir wollen Land auf der Erde, Land im Himmel haben wir schon...
Im Glauben an Gott, aus der Kraft unseres Willens
und mit der Gemeinschaft Macht:
Hände haben wir und Hoffnungsmut, Menschen sind wir heut' und hier.
Wenn Armut auf der Erde ist, dann ist unser Morgen Gerechtigkeit.
Wir wissen um die Wahrheit und um das Recht auf Menschenwürde.
Wir verlangen Freiheit und ein besseres Leben...
Hand an den Pflug und Fuß in die Furche.
Und der Himmel gibt uns sein Hoffnungsgut.

Lied aus brasilianischen Basisgemeinden

1. Lesung: Neh 8,2-4a.5-6.8-10

2. Lesung: 1 Kor 12,12-30

Evangelium nach Lukas 1,1-4; 4,14-21:

Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich, hochverehrter Theophilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest. In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Wenn wir die Geschichten von Jesus hören, dann sind sie oft furchtbar weit weg. Im heutigen Evangelium heißt es, „heute“ hat sich dieses Schriftwort erfüllt. Ist dieses „Heute“ nicht schon lange ein „Gestern“? „Gestern“ im Sinne von vorbei, vergeblich, veraltet. Was hat sich danach geändert? Erleben wir die Erfüllung dieser Worte?

In der Tat, wenn wir das Evangelium wie einen Bericht von gestern hören, dann ist alles vorbei. Dann lohnt es sich nicht, darin zu blättern. Wir hören aber das Evangelium nur richtig, wenn wir das „Heute“, von dem da die Rede ist, als unser „Heute“ verstehen, das auch morgen kein Gestern wird. Das alte Evangelium ist heute für uns frohe Botschaft, wenn wir uns davon treffen lassen.

Befreiungstheologie

Das heutige Evangelium ist einer der Schlüsseltexte der Theologie der Befreiung. Auch wenn heute nicht mehr viel von dieser Befreiungstheologie gesprochen wird – kirchliche Stellen haben ja mit Erfolg versucht, sie zurück zu drängen – dann leben und handeln doch viele Initiativen und Basisgemeinden aus diesem Impuls. Da stoßen Menschen in ihrer Armut und Unterdrückung auf diese Verheißungen. Sie entdecken sich als die Adressaten dieser Botschaft. Sie sind die Armen, denen Jesus die Heilsbotschaft bringt. Sie sind die Gefangenen, gefangen von Hunger, wirtschaftlicher Zukunftslosigkeit und Bildungsverweigerung, denen die Befreiung verkündet wird. Sie sind die Blinden, die lange blind gehaltenen, die jetzt aber schon das Sehen gelernt haben für die Ursachen ihrer Misere. Sie sind die Zerschlagenen, erschlagen von öffentlicher und privater Gewalt, die jetzt „heute“ in Freiheit gesetzt werden sollen. Dieses Bewusstsein gibt ihnen die Kraft, gegen alle Gewalt und Unterdrückung aufzustehen und um das Leben zu kämpfen, das Gott ihnen zugedacht hat.

Gnadenjahr

Ein Gnadenjahr des Herrn wird „heute“ ausgerufen. Das Gnadenjahr, das alle 50 Jahre gefeiert wurde, hatte das Ziel, dass alle wieder in ihren ursprünglichen Besitzstand zurückversetzt wurden, auch wenn sie aus Not oder aus welchen Gründen auch immer, ihr Eigentum, ihren Acker verkaufen und sich verschulden mussten. Sie sollten neu anfangen können, um nicht ewig im Gefängnis ihrer Schulden verhaftet zu bleiben. Heute haben viele Gruppen auf der ganzen Welt, auch hier in Deutschland, zum Erlassjahr 2000 aufgerufen, damit den verschuldeten Völkern eine neue Zukunft eröffnet werden kann. Dieses Erlassjahr ist noch nicht zuende. Es wird von den Mächtigen und Reichen auch nur sehr zögerlich vorangetrieben. Aber viele lassen nicht locker und dehnen ihren Kampf aus gegen alle unterdrückenden Elemente unserer Weltunordnung.

Suche nach Solidarisierung

Wer sich von diesen Verheißungen heute beschenkt und gerufen weiß, der findet andere, die den gleichen Weg mitgehen, der ist auf der Suche nach einer weltweiten Kirche, die überall dieses Evangelium lebt, nach Papst und Bischöfen, die sich heute mit unter diese Verheißung stellen. Wer so lebt, findet auch andere, die sich nicht als Christen verstehen, Menschen guten Willens, die in derselben Perspektive leben und arbeiten. Da ergibt sich eine große Solidarisierung über alle Grenzen hinweg. Ich denke an die Weltsozialforen, an Attac und viele andere Bewegungen und Basisinitiativen. Ich bin sicher, dass ohne diese Impulse Lula in Brasilien nicht zum Präsidenten gewählt worden wäre. Er ist jetzt der Hoffnungsträger für viele, dass sich heute in diesem Lande etwas von der verheißenen Befreiung, von dem Heil für die Armen und Zerschlagenen ereignet.

Zwei Antworten für heute

Die erste Antwort: Wir dürfen uns selber als Adressaten dieser frohen Botschaft überall dort fühlen, wo wir in unserem Leben von vielfachen äußeren oder inneren Nöten betroffen sind. Wir können unsere Armut, unsere Blindheit, unser Gefangensein, unsere Grenzen wahrnehmen und darauf vertrauen, dass Gott uns aus dieser Enge, aus diesen Ängsten befreien will. Wir brauchen uns nicht in Resignation und Verzweiflung zu verlieren, sondern können Kräfte in uns mobilisieren, die Situation zu verändern. Bloße Hinnahme der bedrängenden Nöte ist nicht die frommere Haltung. Der Wille zur Veränderung ist überall angebracht, auch wenn der Erfolg im Augenblick nicht möglich zu sein scheint. Es ist schon vieles Unmögliche möglich geworden.

An der äußersten Grenze des eigenen Einsatzes kann dann aus dem Veränderungswillen die Hingabe an den größeren Gott werden, so wie Jesus am Ende dem Kreuz nicht ausgewichen ist, nachdem er zuvor versucht hat, die Notsituationen von Menschen konkret aufzubrechen. Aber auch dann sind die Verheißungen nicht einfach weggewischt. Die Auferweckung Jesu bestätigt erneut seine Worte und sein Handeln und zeigt, dass das „Heute“ vor Gott unser „Heute“ meint, aber zugleich eine Zukunft einschließt, deren Dimensionen wir jetzt noch nicht ausrechnen können.

Daraus ergibt sich die zweite Antwort: Wenn wir uns selber als Adressaten dieser Botschaft erkennen und uns dadurch ermutigt fühlen, unsere eigene Notsituation nicht hinzunehmen, sondern zu verändern, dann können wir auch die Nöte der anderen Menschen wahrnehmen und ihnen beistehen. Erkennen wir uns in diesem Prozess der Befreiung für die vielen Niedergeschlagenen unserer Tage wieder? Sind wir daran beteiligt? Überall dort, wo wir helfen, Tränen zu trocknen, Verzweifelte nicht allein zu lassen, Ausgegrenzte wieder in die Mitte zu holen, da erfüllt sich heute die Verheißung Gottes. Das ist die persönliche Variante dessen, wozu die Befreiungstheologie im gesellschaftlichen und politischen Raum einlädt und ermutigt. Beides gehört zusammen. Jeder und jede kann da den eigenen Platz finden und die anderen in ihrem Einsatz wohlwollend begleiten.

„Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ Dieses „Heute“ kann unser Heute sein, ohne je zum Gestern zu werden, wenn wir uns in unserem Denken und Handeln darauf einlassen. Diese Heute erschließt ein neues Morgen, indem sich endgültig erfüllt, was Gott mit uns Menschen schon begonnen und durch Jesus bestätigt hat.

Gebet: Verborgener Gott,
 schon so lange ist es her,
 dass Jesus deine Frohe Botschaft
 den Armen und Zerschlagenen verkündet hat.

Dennoch ist unsere Welt voll Gewalt und Ungerechtigkeit.
Viele Menschen sind wie gefangen.
Ihnen ist der Zugang zum Leben versperrt.
Doch viele stehen auch auf,
gerufen von deiner Verheißung,
kämpfen für das Leben für andere und für sich.
Schenke ihrem Mühen Erfolg!

Lass auch uns dabei mithelfen,
das Joch der Unterdrückung zu zerbrechen.
Lass uns selber erfahren,
wie du uns aus unseren Nöten und Engen befreist.
Lass uns einander hier und weltweit beistehen,
damit wir heute erfahren,
dass du deine Verheißungen erfüllst.